Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**
in Loco:
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.
Halbjährig ..... 5 „ — „
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „
Monatlich ..... — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

**Mit Postversendung**
im Inland:
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung
## vereinigt mit dem
# Siebenbürger Boten.

**Interate**
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Szász-Regen** bei Herrn **A. Dengjel**, Kaufmann; in **Kronstadt** bei Herrn **J. F. Leonhardt**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Jos. Wagner**, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nro. 23.** **Hermannstadt, Samstag den 28. Januar 1888.** **104. Jahrgang.**

## Aus ungarischen Blättern.

Unter dem Titel „A szászok" artikelt „Kolozsvar":

„Wir wiederholen, was wir schon vielmal gesagt: unsererseits ist die volle Neigung vorhanden, mit unseren sächsischen Brüdern in Frieden zu leben. Wir anerkennen, daß sie eine treffliche Cultur gegründet haben und dieselbe im Süden Siebenbürgens erhalten; eine Cultur, deren Sicherung und Entfaltung nicht blos für sie, sondern auch für uns von Nutzen ist. Wir haben die Tüchtigkeit (jóravalóságát) und Tugenden des sächsischen Volkes bei jeder Gelegenheit, so oft davon die Rede war, anerkannt.

Wir haben mehr als einmal betont, daß wir betreffs ihrer sogenannten „Beschwerden", insoweit dieselben wirthschaftlicher oder industrieller Natur sind, bereitwillig in Erörterung eintreten. Der Werth der sächsischen Industrie und Landwirthschaft, den diese vermöge ihrer Entwickelung in diesem Landestheile haben, fordert uns Alle im eigenen Interesse zu deren Förderung und Unterstützung auf, sobald wir in dieser Beziehung Uebel und hemmende Hindernisse wahrnehmen. Wir wünschen die sächsische Cultur in ihrer Gesammtheit zu unterstützen, und für uns ist's fürwahr nicht von Uebel, wenn diese Cultur auch einen deutschen Charakter hat. Ja, wir sähen sogar lieber, daß dieser Charakter noch ausdauernder deutsch wäre, als er es thatsächlich ist, — und einige extensive Kraft ausübe auf das romänische Element, von welchem die Sachsen umgeben sind und welches (zu unserem lebhaften Bedauern) hier und dort dem Sachsenthum Terrain abringt, obgleich es an cultureller Kraft und Entwickelung weit unter ihm steht. Wir wünschen umsoweniger den Sachsen ihren deutschen Charakter zu nehmen, weil sie bei Bewahrung ihres ererbten Charakters einen zäheren Widerstand entfalten können gegen die fremden Einflüsse, die sowohl gegen sie, als wider uns gerichtet sind.

Sie mögen daher unentwegt deutsch bleiben in Sprache, Sitten, auf culturellem Gebiete. Bei gegebener Gelegenheit wollen wir ihnen in diesem Bestreben auch behilflich sein.

Alldas haben wir schon oft gesagt. Allein wir haben — wie es sich von selbst versteht — dem stets hinzugefügt, daß das Wollen, deutsch zu bleiben, das sächsische Volk nicht in das Lager der Ultras verleite, die die Sklaven politischer Phantasmagorien sind. Wir sagten immer, sie sollen nicht einen Staat im Staate wollen, die heute unmöglichen und zwecklosen Privilegien zurückwünschen, insbesondere aber im vergeblichen Haschen nach einem Sonderkuchen nicht zu Mitteln Zuflucht nehmen, welche unpatriotisch, staatsfeindlich sind und nur den einen Erfolg haben können, daß sie die sächsische Kraft von practischen Zielen abziehen, den Proceß natürlicher Entwickelung hemmen, schädlichen Haß gegen die gemeinsame Mutter: gegen das Vaterland schüren und uns zwingen, gegen den schlechten Bruder zurückhaltend und mißtrauisch zu sein.

Der ungarischen Nation haben die sächsischen Ultras nicht wenig Unannehmlichkeiten bereitet, beispielsweise mit der Agitation im Auslande. Daß aber den Sachsen daraus irgendwelcher Nutzen erwachsen wäre, wird wohl Niemand behaupten können. Im Gegentheil: der grund- und nutzlose Kampf hat viele ihrer guten Kräfte von der practischeren öffentlichen Bahn abgezogen; durch ihre feindliche Gesinnung haben sie gar manchmal die Sympathie der Ungarn auf's Spiel gesetzt und sich sozusagen in der Heimat zu Fremden gemacht. Und unterdessen vergaßen sie während dieser Hetzjagd, ihre Stammesinteressen gegen das vehemente Terraingewinnen der Romänen unter ihnen zu wahren. Nicht nur das, — zu wiederholten Malen verbündeten sich die sächsischen Ultras mit den romänischen Extremen, von denen doch die Sachsen selbst zuvörderst bedroht sind, — gegen uns, die wir doch der magyarischen Tendenz dort blos staatspolitische Geltung verschaffen wollten.

Es ist sehr zu wünschen und wäre sehr erfreulich, wenn die freundschaftliche Enunciation des Ministerpräsidenten Tißa, die er betreffs der sächsischen Beschwerden abgab, das Sachsenthum zur Umkehr aus den Irrungen bewege, in welche sie durch die Leidenschaft ihrer Führer gerathen sind. Aus der Rede des ungarischen Cabinetschefs können die Sachsen, sowie deren Freunde im Auslande die Ueberzeugung schöpfen, daß bei uns alle Neigung und auch der ernste gute Wille vorhanden ist, beizutragen, daß die Bevölkerung des ehemaligen Königsbodens ohne Beschwerde die öffentlichen Freiheiten des modernen Ungarn genießen könne. Doch müssen wir für jetzt und in Hinkunft fordern, daß sie diesem Vaterlande nicht nach ihren eigenen aparten Begriffen, sondern im Sinne der bestehenden gesetzlichen Staatsordnung treue und wahre Söhne seien."

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Januar.

Die „Kronstädter Zeitung" schreibt, sie sei verblüfft, weil Dr. Meltzl „trotz" seiner Ausführungen erklärte, die Budget-Vorlage zur Grundlage der Specialberathung anzunehmen. Diese Verblüffung riecht stark nach Apponyi'schen Ministerfauteuil-Schmerzen.

Die „Nowoje Wremja" will wissen, daß die Antwort des Minister-Präsidenten v. Tißa auf die Interpellation der „ungarischen Russenfresser" voll friedliebender Betheuerungen sein werde, um die russische Diplomatie irrezuführen. „Aber — sagt sie weiter — die Wiener Diplomatie wird ihr Ziel dennoch nicht erreichen. Rußland wird, wie bisher, warten, daß die Mächte, denen es schon zu Anfang des verflossenen Herbstes so unzweideutig klar gemacht hat, daß die bulgarischen Ereignisse den Berliner Tractat verletzen, ihre Ansichten über die Mittel, den jetzigen Zuständen ein Ende zu machen, mittheilen sollen. Alles Das, was seitens der russischen Regierung zu thun war, ist längst gethan. Sie erklärte, daß sie von dem Tage an, wo der bulgarische Thron durch eine gesetzliche Wahl besetzt wird, sie die dortigen Zustände als normal anerkennen wird. Der Prinz von Koburg ist durch die russische Regierung für einen Usurpator erklärt worden, und dieser Ansicht schloß sich jüngstens auch Deutschland an. Man sieht ja auch in Wien die Gerechtigkeit dieser Auffassung ein, könne sich aber mit dem Gedanken nicht versöhnen, daß die bulgarischen Verhältnisse, wie sie sich während der letzten zwei Jahre entwickelt haben, in einer Weise geändert werden könnten, wodurch Oesterreich-Ungarn auf der Balkan-Halbinsel keinen neuen Vortheil erreichen würde. Darin liegt das ganze Geheimniß der bulgarischen Frage. Ein solches Verhalten haben sie freilich von uns nicht erwartet, wenigstens haben sie nicht gehofft, daß die russische Regierung auch solche diplomatische Angriffe vertragen werde, wie sie seitens der mitteleuropäischen „Friedens-Liga" gegen sie gerichtet worden. Im gegenwärtigen Momente steht Oesterreich-Ungarn vor der Alternative, entweder uns den Krieg zu erklären, oder aber auf der ganzen Linie den Rückzug anzutreten. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Sache mit dem letzteren endigen wird, aber wir müssen uns darauf vorbereiten, daß man sich bemühen wird, die ganze Verantwortung für die in ganz Europa herrschende Panik auf Rußland zu wälzen."

Wie die „Presse" meldet, ist seitens des Ministeriums des Aeußern an die beiderseitigen Regierungen die Einladung erfolgt, ihre Delegirten zu der am Samstag, 28. Januar, stattfindenden Conferenz zu entsenden, in welcher die Angelegenheit der Erneuerung des Subventions-Vertrages mit dem Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd in Berathung gezogen werden soll. Die Berathungen, bei welchen die Regierungen von denselben Delegirten vertreten sein werden, die schon an den früheren Verhandlungen theilgenommen haben, dürften zwei bis drei Tage dauern und steht zu erwarten, daß die weiteren Verhandlungen mit den Delegirten der Lloyd-Gesellschaft noch im Laufe der nächsten Woche beginnen werden.

Die Verhandlungen für den neuen österreichisch-ungarisch-türkischen Handelsvertrag werden demnächst wieder aufgenommen werden. Dieselben sind seinerzeit sistirt worden, weil es nicht gelang, über die neue Tarifirung von ungefähr 40 Artikeln eine Einigung zu erzielen. Nunmehr wird Oesterreich-Ungarn in dieser Beziehung neue Vorschläge unterbreiten und man hofft, daß jetzt die Verhandlungen glücklich werden zu Ende geführt werden können.

Die „Post" erklärt, der Verfasser des Artikels „Oesterreichs militärische Leistungsfähigkeit" halte seine Behauptungen aufrecht. Niemand in Oesterreich-Ungarn werde leugnen, daß die beengenden und gefährlichen Paragraphen bezüglich der Landwehr auf verkehrten und veralteten Grundsätzen beruhen. Keine andere Verfassung lege dem Staatsoberhaupte in der Verwendung der Streitkräfte solche Fesseln an, wie in den Landwehr-Paragraphen Oesterreich-Ungarns enthalten sind.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Die vom „Nord" erhobenen Anschuldigungen gegen Oesterreich-Ungarn sind gegenstandslos. Der „journalistische Schachzug wegen Bosniens und der Herzegowina" soll nur die Aufmerksamkeit von den russischen Plänen in Bulgarien ablenken, die natürlich vertagt sind und für deren Verwirklichung Rußland eine günstigere Zeit erwartet.

Die Meldung der „Kölnischen Zeitung", betreffend Rußlands angebliche Pläne in Kleinasien, bezeichnen die Blätter als eine neue Phase der Hetzereien gegen Rußland. Eine Zuschrift eines Russen aus Paris an die „Nowoje Wremja" läßt die Möglichkeit einer österreichisch-ungarisch-russischen Verständigung zu. Rußlands einziges Ziel müsse der Besitz des Schwarzen Meeres sein. Oesterreich-Ungarns Vorrücken nach Salonichi brauche es keineswegs entgegenzutreten. Im Westen Europas habe Rußland keine Interessen. Die „Nowoje Wremja" fügt hinzu: Wir brauchen das Schwarze Meer, aber auch die slavischen Sympathien.

Erzbischof Dinder (Posen) untersagt wiederholt energisch den Geistlichen jede politische Agitation. Sein erstes Verbot wurde vom polnischen Clerus ignorirt. — Nach der „Kreuzzeitung" herrscht in Pariser maßgebenden Militärkreisen eine sehr gedrückte Stimmung wegen der vollständigen Desorganisation der Armee und namentlich wegen des deutschen Wehrgesetzes. — Petersburger Berichte desselben Blattes constatiren fortdauernd Versuche zur Contrahirung einer Anleihe von fast tausend Millionen Francs. Das Angebot des belgischen Consortiums, welches eine geringere Summe zu sehr hohen Zinsen aufbringen wollte, wurde abgewiesen.

Der russisch-rumänische Zwischenfall wurde — nach der „Liberté" — bereits ausgeglichen. — Der Cassationshof hat in letzter Instanz entschieden, daß in Rumänien geborene Israeliten als Fremde zu betrachten sind.

Die Frage der Besiedelung der Küste des Schwarzen Meeres und des Kaukasus durch freie Kosaken tritt in ein neues Stadium. Die Vertreter der Gesellschaften für Handel und Industrie, sowie die ökonomische Gesellschaft beschlossen, die Kosaken-Ansiedelung bei der Regierung zu befürworten. Bei Berathung der Frage wurde darauf hingewiesen, daß die Kosaken-Colonien dort nothwendig sind, weil Kleinasien in russischen Besitz gelangen müsse. Dem Reichsrathe liegt ein Reformproject für die Justiz in den Ostsee-Provinzen vor, welches, von den russischen Institutionen abweichend, die Wahl der Friedensrichter und Geschworenen beseitigt. Die Beseitigung der in den Händen des Adels liegenden Selbstverwaltung Livlands steht auf der Tagesordnung.

Es scheint nach der Energie und Strenge, mit welcher türkischerseits gegen den Capitän und die Mannschaft des „Georgios" vorgegangen

## Feuilleton.

### Dreimal Examen.

Novelle von B. Mercator. (18. Fortsetzung.)

Aber ich will deinem menschenfreundlichen Herzen ein kleines Trostpflästerchen legen, armer Professor! Sieh', da in Schulzimmer Classe Ia, da sitzen neun jugendliche Musen auf dem großen Füllofen am nächsten benachbarten Pulte. (Wer sitzt wohl in der Pause auf einer Bank?!) Sie stecken die Köpfe zusammen und tuscheln und reden, so bedächtig, so eifrig, so hochwichtig, so betrüblich, ach Gott, gewiß nicht leichtsinnig!

Und wieder ist eins deiner Enkeltöchterlein dabei! Da sitzt sie, deine schlanke Paula, den Kopf mit dem dichten, blauschwarzen Haar vorgebeugt, die Hände über den Knieen verschlungen, das ganze unregelmäßige, unfertige Gesicht verklärt, durchglüht von dem Feuer, das aus den großen dunklen Augen sprüht. Welchem Orakelspruch lauscht sie denn so seltsam bewegt?

Ja, was Hermine Stegmann, die Oberste der Ia, sagt, mag wohl delphische Weisheit genannt werden. Denn Hermine ist nicht nur die älteste (fast achtzehn Jahre!), sondern auch die welterfahrenste Schülerin der unter Frau Pastorin Weilerts Leitung stehenden Lehranstalt! Hermine ist in Amerika geboren, ist die jüngste von fünf Schwestern, hat vier Verlobungen mit durchgemacht und besitzt einen Bruder, der schon zehnmal „auf dem Sprunge war, sich zu verloben". Ja, was Hermine sagt, das muß Hand und Fuß haben, und Hermine sagt soeben: „Ich bleibe dabei, sie hat eine unglückliche Liebe, was ich euch sage, Kinder, das hat sie!"

„Aber Hermine, sie war doch so lustig neulich auf der Schlittenpartie, und die Chocolade bei Conditor Stein hat ihr ganz gut geschmeckt und der Kuchen auch," wirft ein halbblonder runder Backfisch ein.

„Ach du, warum auch nicht? Sollen dem armen, süßen Wesen denn nicht einmal ein paar Stunden des Vergessens beschieden sein? Ich sage euch, sie hat eine unglückliche Liebe, ich kenne das. Was brauchte sie sonst roth zu werden, als wir sie neulich um Geibels Minnelied baten? Was braucht sie in der Handarbeitsstunde oft so gedankenverloren dazusitzen und immer wieder seinen Namen zu hauchen?"

„Seinen Namen? Das hab' ich doch noch nie gehört! Wie heißt er denn?"

„Zu hören und zu verstehen ist er auch gar nicht, und zu sehen ist es auch kaum, sogar für einen so erfahrenen Blick, wie ich ihn habe. Aber es ist einfach Thatsache! Verlaßt euch darauf! Und wie sie manchmal in die Classe kommt, so tieftraurig, so still ergeben, ach, Kinder, ich begreife doch nicht, wie ihr auch dafür habt blind sein können, z. B. heute Morgen noch."

„Sie hat die ganze Nacht Ohrenschmerzen gehabt."

„Natürlich, einen Grund muß man immer angeben, Luise!"

„Aber sie lügt doch nicht, nein!" ruft Pastors Paula entrüstet.

„Gott bewahre, nein! Ohrweh wird sie auch wohl gehabt haben, doch das Schlimmste sind die Gedanken an ihn, — was ich euch sage, Kinder, sie hat eine unglückliche Liebe!"

„Der dumme Mensch! Ich begreife so was nicht! Wenn ich ein Mann wäre, ich beiratete sie auf der Stelle! Auf der Stelle! Und Paula springt mit einem Satz vom Pult herunter, denn der Gegenstand ihrer Begeisterung, Fräulein Frieda von Alten, seit acht Monaten Lehrerin an Frau Pastorin Weilerts Töchterschule, betrat soeben das Classenzimmer. Zu gleicher Zeit ertönte draußen die Glocke, und die schöne Freiviertelstunde war wieder einmal vorbei.

Frieda von Alten hatte nichts um und an sich, was ihre Lehrerinenwürde verrieth. Wenn auch über dem feinen Oval ihres rosig und weißen Gesichtchens ein zart beschattender Hauch leidender Müdigkeit lag, so konnte derselbe doch schwerlich der Anfang jener traurigen Verbitterung sein, die sich leider oft in den Zügen alternder Lehrerinen ausprägt, denn um solch' einen Anfang zu bewirken, dazu waren Frieda's Berufserfahrungen doch allzu jung und zu freundlich!

Seit acht Monaten hatte sie erst die Stellung an der Weilert'schen Töchterschule inne. Sie wohnte im Hause der Vorsteherin. Frau Pastorin war ihr in der That bald mehr mütterliche Freundin, als gestrenge Vorgesetzte geworden, und die Herzen der Schülerinen flogen der jungen, sanften Lehrerin nur so entgegen. Weilert's Schule ‚schwärmte' unisono für Fräulein von Alten. ‚Schwärmen!' Köstlicher Zustand! Nur wer ihn durchlebt, kann das Wort würdigen! Freilich, Frieda's Leistungen und Erfolge auf anderem als Herzensboden, ach, die entlockten sogar der ruhigen Frau Pastorin oft ein bedenkliches Kopfschütteln und verursachten Friedchen selbst bitteres Herzweh. Es war auch geradezu fürchterlich, französische oder englische Regeln, die einem selbst so unsagbar unsympathisch waren, den Mädchen erklären, Rechenaufgaben, die einen selbst wie dunkle Räthsel anschauten, nach allen Regeln der Kunst schriftlich oder mündlich lösen zu sollen! Wie segnete Friedchen die ‚Schlüssel' aller Art! Wie freute sie sich nach mancher Marterstunde auf jede Lection in ihren Lieblingsfächern: Religion, Handarbeit, Zeichnen, Gesang!

Und Zeichnen war die Stunde, zu der sie jetzt die Classe betrat. Sie hatte die Erlaubniß gegeben, daß, während die Schülerinen ihre Stifte und leider auch gar reichlich die Gummistäbchen handhabten, ein leises Gespräch geführt werden durfte; auch saß die Lehrerin nicht, wie dies sonst üblich, auf dem Katheder, mit einer Handarbeit beschäftigt, die sie nur hinlegte, wenn eine zu verbessernde oder zu censurirende Zeichnung ihr gebracht wurde, nein, Friedchen ging ab und zu durch die Classe, hier nachhelfend, dort lobend, drüben leise bittend: „Käthe, sei doch fleißig!" „oder: „Emma, du darfst wirklich nicht so gar arg auf den Stift drücken!" Jedes der Mädchen hatte sich nach Belieben Landschaften, Blumen, Köpfe der Ornamente wählen dürfen, dies war ja die Oberclasse, und Frau Pastorin hatte die neue Methode lächelnd bewilligt. „Sieht eine, daß sie's nicht fertig bringt, wird sie's schon deswegen leid und thut's nicht wieder, hat also etwas gelernt, und zu Hause wird keine klagen über eine selbstgewählte Vorlage."

wurde, daß die türkischen Behörden ein von ähnlichen Unternehmungen abschreckendes Beispiel zu geben vorhaben. Wichtig der Umstand, daß die Mitglieder der montenegrisch-bulgarischen Bande einzeln auf das Boot kamen und ihn unter Androhung des Todes zwangen, sie mitzunehmen, steht es fest, daß er im Bewußtsein der Tragweite seiner Handlungsweise sich befand. Er und ein Theil der Bemannung sind noch in Haft. Die anderen verhafteten Personen wurden bis auf zwei entlassen. Ein in Konstantinopel verbreitetes Gerücht, die türkische Regierung hätte Herrn Dragan Zankow aufgefordert, das türkische Gebiet zu verlassen, hat sich bisher nicht bestätigt.

## Italien im Jahre 1887.

Nur selten hat Italien seit seinen Jugendstürmen eine so kritische Periode durchlaufen, als im Jahre 1887, — kritisch, was die Aufeinanderfolge zweier Regierungssysteme und die damit verbundene Umwälzung des Staatslebens betrifft, und kritisch auch hinsichtlich der äußeren und speciell der afrikanischen Politik. Das System Depretis war, als es in das Jahr 1887 eintrat, ja schon früher, nach dem Verlust seiner letzten Stütze, Minghetti, in vollem Niedergang begriffen, und die Majorität von 75 Stimmen, die das Cabinet noch gelegentlich des expentarchischen Mißvertrauensvotums vom 27. Januar erhielt, schrumpfte einige Tage später, nach dem Blutbade von Dogala, auf 34 Stimmen zusammen. Es schien mit einem Male, als wäre die große Masse der Deputirten, die bisher Jahre lang unter dem Banne der Person des „Alten von Stradella" gestanden, plötzlich zur Erkenntniß von der Unfähigkeit des Cabinets, von der Greisenhaftigkeit des Meisters gelangt.

Auch Depretis selbst, der alte Führer der Linken, sollte nur zu rasch aus der Illusion erwachen, als ob das Land, zumal in mißlichen Verhältnissen, eine Regierung der Conservativen, verbündet mit seiner „persönlichen Mehrheit", auf die Dauer ertragen könne. Graf Robilant trat, nach seiner nur kurzen Leitung des auswärtigen Amtes, zurück und riß, trotz Depretis' hartnäckigem Widerstreben, das ganze Cabinet mit in den Abgrund. Es folgte das monatelange Interregnum mit neun gescheiterten Cabinetsversuchen, an dessen Ende das gesammte, abgetretene Ministerium, mit einziger Ausnahme Robilants, am 2. März wieder auf der Bildfläche von Montecitorio erschien. Inzwischen war in dem „Fuchs von Stradella" mit der Erkenntniß der Lage auch der Entschluß gereift, so bald als möglich die Fesseln der Rechten abzuschütteln und zu seiner Jugendliebe, der Opposition zurückzukehren; ein Entschluß, in dem ihn die immer wichtiger werdende Hegemonie Francesco Crispis und dessen beinahe von der Kammer angenommenes Mißtrauensvotum gegen das Cabinet (12. März) nachdrücklich bestärkte.

Nach kurzen Verhandlungen mit den beiden Führern der demokratischen Partei, Crispi und Zanardelli, erblickte am 4. April das sogenannte „große Ministerium" mit Depretis als Präsident und Minister des Aeußeren und mit Crispi als Minister des Innern, Zanardelli als Justizminister, das Licht der politischen Welt. Ein Ereigniß, von dem ein gewaltiger Aufschwung des öffentlichen Lebens in Italien datirt. Die ersten Regierungsacte der neuen Minister (Tajani-Justiz, Ricotti-Krieg, Genala-Arbeiten waren inzwischen ausgetreten) bestanden in zwei Edicten an ihre Ressort-Untergebenen, in denen „von nun ab bei Androhung unnachsichtlicher Strafe die strengste Moralität und Gesetzesachtung" verlangt wurde; und die erste Folge dieser in Italien damals ganz ungewohnten Energie war, daß der Bürgermeister von Rom sofort sein Jahre lang ungesetzlich ausgeübtes Mandat als Deputirter niederlegte.

Die beiden neuen Minister, um die sich schon vor dem Tode des körperlich wie geistig gebrochenen Depretis die gesammte Regierungs-Autorität concentrirte, begannen das Werk der Reform, indem sie von den theilweise ausnehmend liberalen Projecten des früheren Ministers des Innern ausgingen. Die Riesenarbeit der Gemeinde- und Provinzial-Verfassung, deren Spitze gegen den Clericalismus gerichtet ist, bildete einen der wesentlichsten Puncte im Programm Crispis, wie auch das von Depretis vorgeschlagene, von Crispi am 10. December v. J. glänzend durchgesetzte „Ministergesetz".

Als Depretis am 29. Juli die Augen schloß, konnte er die Beruhigung ins Grab mit sich nehmen, daß seine Erbschaft den beiden Würdigsten der Nation zugefallen. Der Hauptcharakterzug der neuen Aera und des neuen Cabinets, an dessen Spitze nun Crispi trat, war in ausgesprochenster Weise derjenige des Fortschritts und des Liberalismus: „Die Demokratisirung der Regierung," wie Crispi selbst sein Streben nun mit Stolz genannt hat.

Der unter Depretis versumpfte Parlamentarismus gerieth unter dem neuen Einfluß plötzlich in regsten Fluß; es begann sich allmälig eine liberal-demokratische Majorität zu bilden, zu der auch die äußerste Linke ihr Contigent schickte, und der Senat, dem früher nur die Rolle des Siebenschläfers gehörte, raffte sich jetzt sogar zu langen Debatten über innere und äußere Politik, sowie zu einem Project über seine eigene Reform auf. So regenerirend war der Einfluß der „neuen Männer".

Die Gesetze, die hinnen kurzer Zeit im Parlament ganz oder theilweise vorgelegt oder durchberathen wurden, erreichten eine überraschende Anzahl. Vor Allem wurde die Cratfrage erledigt; nach ihr das Ministergesetz, die Aufhebung der Handelsgerichte, das Sanitätsund das Polizeigesetz mit Abschaffung der politischen Polizei, die Befestigung der Kirchenzuhten, die Reform des Präfectenwesens, der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und noch viele andere Vorlagen. Vorgelegt und der Abstimmung nahe waren bei Jahresschluß die gewaltigen Gesetze, betreffs des neuen Straf-Codex, des Gerichtswesens, der Gemeinde- und Provinzialordnung, der Commissionsbanken, der Verantwortlichkeit der Beamten ꝛc., eine Serie demokratischer Reformen, die in der Programmrede Crispis von Turin, wie in der Thronrede König Umbertos bedeutungsvollen Ausdruck erhielten.

Leider sollte die Freude über diese Erfolge keine gänzlich ungetrübte bleiben: Erdbeben und Cholera suchten das Land wiederholt mit den furchtbarsten ihrer Schrecken heim, und die erdrückende Steuerlast, deren Minderung die äußere Lage augenblicklich verbietet, gab der Auswanderung unheimliche Nahrung. Dennoch befinden sich die Staatsfinanzen, wie aus dem Finanz-Exposé Magliani's (18. December) hervorging, in einem nicht unbefriedigenden Zustand, dessen völlige Besserung der König selbst in seiner Thronrede bekanntlich in nahe Aussicht stellte.

In der äußeren Politik Italiens nahm die „vaticanische Frage" — denn da sich der Vatican außerhalb des italienischen Gesetzes stellt, hat er auch mit der nationalen Entwickelung des Landes nichts zu schaffen — eine hervorragende Stelle ein. „Hervorragend" freilich nur nach dem künstlichen Interesse, das ihm das Geschrei der clericalen Preß-Internationale „gemacht" hat. Voll Eigendünkel über die Erfolge der päpstlichen Politik in Preußen und über das Ehrenamt im Karolinenstreit, versuchte der Vatican, nun auch mit der längst abgethanen Forderung an Italien um die Rückgabe Roms wieder herantreten — ein frommer Wunsch, der im Appell Rampollas an die Intervention fremder Mächte bedeutungsvoll zum Ausdruck kam und die „Versöhnungsbewegung", die bei einigen italienischen Pseudo-Liberalen, wie einigen gelehrten Patern à la Tosti herrschte, sofort verstummen ließ.

Mit dem nahenden Papstjubiläum mehrten sich unter der wahrhaft christlichen Toleranz des italienischen Ministeriums, das gegenüber den clericalen Intriguen wiederholt seinen indifferenten Standpunct im Parlament vertheidigte, die Demonstrationen der päpstlichen Partei, die sich hier in antinationalen und bombastischen Adressen der Bischöfe, dort in einer schamlosen und officiell festgenagelten Petitionsmache zu Gunsten der Auslieferung Roms an das Papstthum äußerten. Noch mehr: der Großpönitentiar des Papstes, Cardinal Monaco La Valetta, richtete eigens ein feierliches Edict an die Gläubigen, worin er jeden katholischen Italiener von der Befolgung der die Aufhebung der Kirchengesetze decretirenden Staatsgesetze entband, eine Handlungsweise, die ihren Gegenschlag in einigen schneidigen Artikeln des neuen italienischen Strafcodex fand, die von nun an jede Agitation für die Rückgabe Roms an den Papst als Hochverrath mit lebenslänglichem Zuchthaus bestrafen! Das Jubiläum des Papstes Leo XIII., der mit dem nationalen Italien und mit dem Hause Savoyen in keinerlei Beziehungen steht, beschäftigt uns hier selbstverständlich nicht.

Dem Ausland und Europa gegenüber nimmt Italien bekanntlich auch vor der Entrevue von Friedrichsruh eine Stellung ein, die derjenigen der beiden anderen Allianzmächte wenig oder gar nicht nachsteht. Militärisch und zur See vorzüglich gerüstet, repräsentirt Italien im Staatenleben und besonders im Dreibund das demokratische Element, das seine innere Politik von der äußeren stets zu scheiden weiß (cf. Crispi's Parlamentsrede), und hat deshalb, und wohl auch im Hinblick auf die eigene revolutionäre Vergangenheit, den Balkanvölkern und speciell Bulgarien, stets unverhohlen seine Sympathie entgegengebracht. Die „Versöhnung des Völkerrechts mit den Rechten der Völker" und der „Friede mit Würde", der „Friede des Starken", das sind die Ideale des jungen Königreichs, dessen Beziehungen augenblicklich vielleicht nur gegenüber Frankreich kühle genannt werden können. In der That, der Entfremdung beider Staaten seit der Affaire von Tunis, seit den vielen dortigen Scandalen, seit der Italienerhetze in Frankreich, der Inspectionsreise Ferrous in den Alpen und endlich seit der französischen Expansionspolitik von Tunis gegen Tripolis, der Crispi jüngst so energisch entgegentrat; dieser wohl motivirten Entfremdung, die, bei der großen Masse wenigstens, den alten Groll auf Oesterreich längst dem Haß gegen den französischen Nachbar geopfert hat, thut das Verhalten Frankreichs hinsichtlich des neuen Handelsvertrages und die Aussicht auf einen Tarifkrieg keinen Abbruch.

Das Einzige, was trotz der Tripel-Allianz und seiner legitimirten Großmachtsstellung Italien heute beunruhigen kann, ist die afrikanische Expedition, deren Zeitpunct im Hinblick auf die europäische Lage freilich nicht der günstigste ist. Die Klugheit der italienischen Staatsmänner und Generale wird es aber zu vermeiden wissen, daß Italien in Afrika einen Schlag erleide, vor dem es in Europa die Tapferkeit und Masse seiner Bataillone, die Panzer seiner Schiffe und die Waffen seiner Verbündeten schützen werden.

---

Hermine Stegmann hatte sich heute erbeten, aus freier Hand Initialen üben zu dürfen. Sie war eine der bestbegabten, ja, sie war die einzige, welche von der Erlaubniß, zu malen, Gebrauch machte. Doch heute war ihre Zunge eifriger, als Stift und Pinsel. „Ich thu's, paß gut auf!" flüsterte sie Paula Weilert eben zu und machte ein hochwichtiges, kühn entschlossenes Gesicht. Einen Augenblick später jedoch lächelte sie Frieda vollste Unbefangenheit entgegen mit der Frage: „Fräulein von Alten, ich möchte einige Buchstaben mit Malerei recht fein ausführen, einige, nicht alle. Bitte, rathen Sie mir doch, hier ist das große Alphabet, mit welchem soll ich anfangen? Welches ist der schönste Buchstabe?"

„W", sagte Friedchen, ohne sich einen Moment zu besinnen, und als da Herminens Augen plötzlich so merkwürdig triumphirend strahlten, fügte sie erröthend hinzu: „Und leicht ist er auch."

„Ja, o kinderleicht! Danke sehr, ja, W, sehr schön, ich fang's sofort an!" Und Hermine tuschelte eifrigst mit Paula, zeichnete aber zugleich mit glühenden Wangen, nickte und nickte wieder und rief kurz vor zwölf ganz begeistert: „Ach, Fräulein, bitte, bitte! Es ist mir so prachtvoll gerathen! Sehen Sie!"

„Frieda sah ein großes W. F., von Rosenranken umschlungen, und ihre Hand, die das Blatt hielt, zitterte heftig, die blauen Kinderaugen füllten sich mit Thränen und blickten durch den feuchten Schleier wie hilfeflehend zu dem selbstbewußten, schelmischen Backfisch hinüber.

„Ich habe ein F dazu gezeichnet, das ist auch so hübsch geschweift und doch klar; nicht wahr, es macht sich ausgezeichnet als Monogramm?"

„Ja, sehr gut," flüsterte Frieda und athmete wie erlöst auf, als jetzt gerade die Schulglocke erklang.

Paula Weilert half Hermine den Mantel anziehen. „Nun, Paula, hab' ich nicht recht gehabt? Sie ist so engelrein, sie mußte sich verrathen, siehst du! Nein, wie mich das freut!"

„Mich auch, es war sonnenklar! Aber Willi, das glaub' ich doch nicht, Hermine, eher Werner oder Wolf oder Walter!"

„Geduld, das krieg' ich auch noch heraus, laß mich nur sorgen! Vergiß aber nicht: tiefes Geheimniß!"

„Natürlich! Kein Hauch über meine Lippen!"

„Ist recht, und besonders gegen Luise nicht, hörst du? die ist mir denn doch zu, zu —"

„Sei ganz ruhig, Hermine, ich schweige wie das Grab."

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar.

— (Stadtvertretung.) Montag den 30. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhaussaale eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag wegen Vermehrung der Aerzte im Franz-Josephs-Bürger-Spital, wegen Erbauung eines Gebäudes für Wohnung der Aerzte und einer Todtenkammer im Garten des Franz-Josephs-Bürger-Spitals. 2. Licitations-Ergebnisse. 3. Antrag, betreffend den Ankauf der sogenannten Wollweber-Erde behufs Regulirung des Cibinsflusses. 4. Eingabe der Unternehmer des Schlachthausbaues betreffend den Termin für die Fertigstellung des Baues. 5. Gesuch der ev. Kirchengemeinde A. B. um Abtretung von Spitalsgrund zur Erbauung einer Anstalt zur Ausbildung von Berufs-Krankenpflegerinen. 6. Geschäftsausweis des Gemeindegerichtes für das Jahr 1887. 7. Currentien. — Zur giltigen Beschlußfassung über den unter Post 3 der Tagesordnung angeführten Gegenstand ist gemäß § 110 des XXII. G.-A. ex 1886 die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämmtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

— (Die zwei Stipendien à 400 fl. für Milch- und Sennwirthschaft,) die von der volkswirthschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates im vorigen Jahre ausgeschrieben worden, sind in der Sitzung der Commission vom 28. November v. J. den beiden Bewerbern Johann Chirca (Szelistye) und Sabin Popoviciu-Barcian (Resinar) verliehen worden und ist der Erstere schon dieser Tage an seinen Bestimmungsort, das große Käserei-Etablissement auf dem Gute Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht abgereist während sich Letzterer in nächster Zeit in die Schweizerei der staatlichen Gutspachtung in Marmaros-Szigeth begeben wird. Die genannten Etablissements wurden auf Empfehlung des Herrn Landes-Milchwirthschafts-Inspectors Eduard Egan gewählt.

— (Die Chorschule) beginnt wieder heute und am Montag.

— (Die heutige totale Mondfinsterniß) nimmt ihren Anfang überhaupt um 11 Uhr 7 Minuten Abends (nach mittlerer Hermannstädter Zeit), die totale Verfinsterung beginnt um 12 Uhr 8 M.; das Ende der totalen Verfinsterung tritt um 1 Uhr 46 M., das Ende der Finsterniß überhaupt um 2 Uhr 46 Minuten nach Mitternacht ein (berechnet für Hermannstadt nach den betreffenden Angaben über die Mondfinsterniß in dem von der k. k. Sternwarte in Wien herausgegebenen „Astronomischen Kalender für 1888").

— (Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 29. Januar findet in der Grand-Bierhalle Militär-Concert einer Abtheilung der Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 bei freiem Entrée statt. — Anfang 6 Uhr Abends.

— (Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbevereine.) Montag den 30. d. M. findet eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen. Beschlüsse des Landes-Gewerbecorporationstages in Budapest (Hausierwesen, Lieferungen, Strafhausarbeit), besprochen vom Vereinsdirector.

— (Bauernball.) Für den letzten Bauernball der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereins, welcher am 1. Februar im Gesellschaftshause stattfinden wird, sind sämmtliche Vorbereitungen vollendet und steht zu erwarten, daß der Besuch dieses schönen Ballfestes ein lebhafter und der dem Curhausbaufond zufließender Reingewinn ein großer sein wird. Auf diesem Balle wird die Kapelle des k. k. 31. Inf.-Regiments zum ersten Male im Gesellschaftshause zum Tanz aufspielen. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet nächsten Dienstag und Mittwoch von 12—1 und 2—3 Uhr in der Papierhandlung J. Drotleff statt und können zu derselben Zeit auch die Karten für die bereits vorgemerkten Logen abgeholt werden. Sperrsitze werden diesmal keine ausgegeben.

— (Der Hermannstädter ungarische Gesangverein) veranstaltet am 2. Februar l. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser" seinen diesjährigen ersten, mit geschlossenem Tanzkränzchen verbundenen ordentlichen Gesangsabend.

Zum Vortrage gelangen: 1. „Cserebogár sárga", Männerchor von K. Huber. 2. Duett (Tenor und Bariton) aus der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 3. a) „Morgenandacht", b) „Der Reif ist gefallen", gemischter Chor von Mendelssohn. 4. Finale (10) aus Lortzing's „Waffenschmied", gemischter Chor. 5. „Wasserrose", gemischter Chor von Abt. 6. Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte" von Mozart. 7. „Königsmarsch", Männerchor mit Bariton-Solo von K. Huber.

Logen- und Eintrittskarten können im vorhinein in der Conditorei Frentz und am 2. Februar Abends an der Cassa gelöst werden.

— (Costumirter Ball.) Der Ausschuß des Vorortes Hermannstadt der „Budapester allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa" veranstaltet Samstag den 4. Februar l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses einen costumirten Ball. — Eintrittskarten für Damen à 40 kr., für Herren à 60 kr. (Abends an der Cassa für Damen à 50 kr., für Herren à 70 kr.) und Logenkarten (à 2 fl.) sind vom 28. Januar l. J. angefangen bei den Herren J. Zacharides (Quergasse Nr. 7), A. Schimmelpfenig (Elisabethgasse Nr. 64) und bei Frau Josefine Landmann (Elisabethgasse Nr. 2) zu haben.

— (Romänen-Ball.) Der vom hiesigen romänischen Frauen-Vereine arrangirte Ball, dessen Erträgniß zur Förderung der eigenen Vereinszwecke bestimmt ist, findet am 11. Februar l. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser" statt. Personenkarten zu 1 fl. 50 kr., große Loge zu 8 fl., kleine Loge zu 5 fl. sind am 11. Februar von 10 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Hotel „Zum römischen Kaiser" (Zimmer Nr. 1) und Abends an der Casse erhältlich.

— (Ausstellung in Hermannstadt.) Ueber Beschluß des Comités zur Veranstaltung von Ausstellungen von Arbeiten der Gewerbegehilfen und Gewerbelehrlinge soll vom 30. August bis nach Mitte September im Ausstellungs- und Gesellschaftshause eine Ausstellung von Arbeiten der Gewerbegehilfen und Gewerbelehrlinge in Verbindung mit einer Ausstellung von Werkzeugen und Maschinen für den Kleingewerbebetrieb und einer additionellen Ausstellung, deren Umfang das demnächst zu veröffentlichende Programm festsetzen wird, abgehalten werden.

Wir lenken schon heute die Aufmerksamkeit unserer Industriellen und Gewerbetreibenden auf diese gewiß im wohlverstandenen Interesse einer tüchtigen fachgewerblichen Ausbildung gelegene Ausstellung.

— (Krankenbewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital während des Jahres 1887.) Es waren aus dem Jahre 1886 geblieben 86 Männer, 69 Weiber. Zusammen 155. Bis 1. Januar 1888 zugewachsen 1582 M., 944 W. Zusammen 2526. Summe sammt Zuwachs 1668 M., 1013 W. Zusammen 2681. Hievon geheilt 1283 M., 737 W. Zusammen 2020. Gebessert 107 M., 88 W. Zusammen 195. Ungeheilt 62 M., 56 W. Zusammen 118. Gestorben 95 M., 62 W. Zusammen 157. Gesammt-Abgang 1547 M., 943 W. Zusammen 2490. Am 31. Januar 1887 geblieben 121 M., 70 W. Zusammen 191 Personen. Mit Bezug auf den Abgang betrug das Sterblichkeits-Percent 6 Percent. Operationen wurden gemacht 238, darunter 22 Augen-Operationen. Zähne wurden gezogen 153. Gyps-Verbände wurden angelegt 62.

— (Wohlthätigkeitssinn.) Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, hat neuestens zur Dotirung des Petersdorfer Seelsorgers 226 fl., den Hermannstädter Ursulinerinen auf Brennholz 100 fl. der Aljaraer Schule 12 fl., dem Preßburger Altar-Verein 10 fl., der Kézdi-Nyujtóder Pfarre 25 fl., zur Dotirung des Bolyaer Seelsorgers 25 fl., der Boiczaer Mädchenschule 100 fl., dem Oedenburger Altar-Verein 10 fl., dem Kézdivasarhelyer Altar-Verein 40 fl., zur Unterstützung von Lehrern 523 fl., für den Unterstützungsfond der Dévaer Oberrealschule 10 fl., für Priesterzöglinge 45 fl., auf Blätter für ärmere Geistliche und Lehrer 600 fl., zu Privatunterstützungen 300 fl. gespendet.

— (Ausreißer.) Nicht geringes Aufsehen erregte am 25. d. in Klausenburger Bahnhofe die Anhaltung von zehn, mit dem Großwardeiner gemischten Zuge angekommenen Arbeitern durch die Polizei. Dieselben waren nämlich unter Führung ihres Genossen Pavlics aus der Csucsaer Sägefabrik mit dem aufgenommenen Vorschuß und Hinterlassung von Schulden durchgebrannt. Der Csucsaer Kreisnotär verständigte hievon die Klausenburger Polizei telegraphisch. Der angehaltene „Rath der Zehn" mußte mit gebundener Marschroute den Rückweg nach Csucsa antreten.

— (Um sich nicht zu langweilen.) Einem vagabundirenden Langfinger verkündete die Klausenburger Polizei das auf 8 Tage Arbeitshaus-Haft lautende Urtheil. Der zu Thränen gerührte Verurtheilte steckte während der Verhandlung eine auf dem Bureautische liegende Tabakspfeife des Polizeibeamten ein. Dieser gewahrte den Abgang seiner Lieblingspfeife erst nach Abführung des hoffnungsvollen Vagabunden. Man untersuchte ihn im Arbeitshause und fand die gestohlene Pfeife bei ihm. Auf die Frage, warum er denn das Rauchrequisit gedieht habe? entgegnete er vorwurfsvoll: „Um mich nicht zu langweilen."

— (Von den Wölfen in den Tod getrieben.) Vor einigen Tagen begab sich ein Kaminfeger in Devabanya spät am Abend auf eine Tanya. Wie man später aus den Fußspuren um das am Wege befindliche große Kreuz wahrnahm, wurde er von zwei Wölfen angegriffen, in Folge dessen er mit Hilfe seiner Leiter auf das Kreuz kletterte und aus Leibeskräften um Hilfe schrie. Man hörte wohl seine Stimme, doch da man meinte, es mache sich Jemand einen Scherz, kam

man ihm nicht zu Hilfe. Am Morgen wurde der Unglückliche erfroren auf dem Kreuze gefunden.

— (Eine sensationelle Ehescheidung.) Großes Aufsehen erregt in Budapest, daß Baronin Ottilie Bornemißa, Tochter des bekannten vielfachen Millionärs Heinrich v. Schosberger, gegen ihren Gatten Baron Paul Bornemißa die Ehescheidungsklage einreichte. Beiderseits ist als Motiv unüberwindliche Abneigung angegeben. Baron Bornemißa, welcher einem der berühmtesten siebenbürgischen Adelsgeschlechter entstammt, will nach erfolgter Scheidung nach Amerika gehen, um dort als Farmer zu leben.

— (Selbstmord eines Oberstlieutenants.) Der pensionirte Oberstlieutenant Ferdinand Czermak verübte am 25. d. in Graz in seiner Wohnung einen Selbstmord, indem er sich mit einem Scheibengewehr, das er an die Stirn setzte und mit einem Stocke losdrückte, erschoß. Die Kugel zerschmetterte das Hirn und drang in die Zimmerdecke ein. Ein unheilbares Herzleiden ist das Motiv der That.

— (Von Wölfen gefressen.) In der Nähe von Braila sind dieser Tage dem „Buk. Tgbl." zufolge drei Calaraschi von Wölfen gefressen worden. Nach den im Schnee aufgefundenen Spuren dürfte es ein Rudel von 45 Wölfen gewesen sein.

— Das dreißigjährige Hochzeitsjubiläum des deutschen Kronprinzen) wurde in San Remo am 25. d. festlich begangen. Die Stadt und sämmtliche Consulate sind beflaggt. Zahllose Glückwunsch-Depeschen sind eingelaufen. Die Kronprinzessin eröffnete anläßlich der Feier einen Wohlthätigkeitsbazar. Abends fand ein Feuerwerk und Schiffsbeleuchtung statt. Der Kronprinz ist wohlauf.

— (Sprachenstatistik.) Professor Kirchhoff in Halle wurde dieser Tage von einigen Herren in Würzburg um die Entscheidung einer Wette angegangen, die sich auf die Frage bezog, welche Sprache auf Erden von den meisten Menschen geredet würde. Das Ergebniß der Berechnung des Halle'schen Gelehrten für den genannten Zweck ist folgendes: Ohne jeden Zweifel ist die auf Erden von den meisten Menschen geredete Sprache (seit tausend Jahren mindestens) die chinesische, denn sie ist die einzige, die von mehreren, wahrscheinlich von mehr denn 400.000,000 Menschen geredet wird. In weitem Abstand folgt dann die Hindusprache (wohl über 100 Millionen), dann die englische (gegen 100 Millionen), die russische (über 70 Millionen), die deutsche (über 57 Millionen), die spanische (47 — 48 Millionen). Portugiesisch reden nur etwa 16 Millionen, abgesehen von den auf 10 Millionen geschätzten Negern der portugiesischen Colonien, die sich aber größtentheils einheimischer Mundarten bedienen. Dem Französischen gebührt unter den europäischen Sprachen in dieser Beziehung erst die fünfte Stelle.

— (Todesfälle.) Johann Gottlieb Mühlsiefen, Gerbermeister, ist am 27. d. im 79. Lebensjahre hierselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag vom Trauerhause, Langgasse, um 3 Uhr auf dem ev. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Josef Ritter v. Reckschuß am 24. d. in Lindberg, im Alter von 79 Jahren.

— (Ueberlistet.) Wir entnehmen der „Neuen Musikzeitung" folgenden von Paul von Schönthan aus der Berliner Theaterwelt erzählten Schwank: An einem Berliner Theater war vor einiger Zeit ein Schauspieler engagirt, der unerschöpflich in Mitteln war, seine Collegen schicklich anzupumpen. Einmal war es die Taufe seines Jüngstgebornen, dann war es ein Trauerfall in der Familie, kurz, immer wußte der arme Teufel einen neuen Vorwand für seine Unterstützungsbedürftigkeit zu erfinden, denn er konnte mit seinem kleinen Gehalt nicht auskommen; sein auf guten Wein gerichteter Durst verschlang alle seine Einnahmen. Da er seine Schnorrerei aber zuletzt doch gar zu ungenirt betrieb, konnten sich's die Collegen zeitweise nicht versagen, ihm eine Lection zu ertheilen. Eines Tages näherte er sich mit sehr trübseliger Miene dem Heldendarsteller der betreffenden Bühne, dem er eröffnete, daß seine Frau gestorben sei — ein schon vor Jahren von ihm gebrauchter Vorwand — und daß er, um beim Begräbniß erscheinen zu können, dringend eines schwarzen Gehrockes bedürfe, er würde denselben noch am selben Tage zurückstellen. Der große Mime wußte, wo der Heuchler hinauswollte, und sagte: „Gern, mein lieber N., leihe ich Ihnen einen Rock, aber ich fürchte, er ist Ihnen zu weit!" — Der Andere protestirte, denn er wollte den Rock ja doch nur — verklopfen. „Sie werden sehen, er ist Ihnen zu weit", wiederholte der Heldenspieler, ohne Jenen indeß abzuschrecken; er schloß sich dem großmüthigen Collegen nach der Probe an, um den fraglichen Rock zu holen. Sie schritten die Potsdamerstraße entlang, ganz hinaus bis zur Weichbildgrenze, dann lenkte der heimtückische Held die Schritte gegen Wilmersdorf — der Andere trabte an seiner Seite und verwünschte heimlich den Weg — endlich war Wilmersdorf erreicht, aber man war noch immer nicht am Ziel. Der Schauspieler schlug nun gar die Richtung gegen Schmargendorf ein, und das in einem Geschwindschritt, der seinen unfreiwilligen Begleiter außer Athem brachte. Endlich konnte er nicht mehr weiter: „Verzeihen Sie" — sagte er, sich den Schweiß abwischend, „aber ich muß mich ausruhen, ich bin ganz weg . . ." „Sehen Sie" — lächelte der Heldenspieler — „ich wußte es, der Rock wird Ihnen zu weit sein!" — Es versteht sich von selbst, daß der überlistete Schlaumeyer für den ausgedehnten Spaziergang dies eine Mal noch entsprechend entschädigt wurde.

— (Der kleinste Staat Europas.) Welches ist der kleinste Staat Europas? Der Eine wird meinen: das Fürstenthum Monaco; der Andere: die Republik Andorra; ein Dritter: das Fürstenthum Liechtenstein und ein Vierter: die Republik San Marino. Aber sie Alle können nicht das Curiosum für sich beanspruchen, das kleinste selbstständige Gemeinwesen zu sein, das die Geschichte und die Civilisation Europas geschaffen. Den wirklich kleinsten Staat unseres Erdtheils kennen nur sehr wenige, denn in den Geographiebüchern fehlt es meistens und in den Zeitungen wird er unter den Nachrichten über die Welthändel nie erwähnt. Nur gelegentlich ereignet sich hievon eine Ausnahmefall und dieser Ausnahmefall ist eben jetzt eingetreten. Veranlassung dazu hat die Krankheit des deutschen Kronprinzen gegeben. Vor einiger Zeit las man in den Zeitungen ungefähr folgende Nachricht: „Von Aachen aus ist eine Wallfahrt für die Genesung des Kronprinzen nach dem Gnadenorte Moresnet veranstaltet. Sie fand unter außerordentlicher Betheiligung statt, selbst aus Baiern waren Gläubige herbeigeströmt. Eine mehr als 5000 Theilnehmer zählende Procession, welche allmälig bis zu 10.000 Personen anwuchs, bewegte sich am Mittwoch, den einundzwanzigsten December vom Jakobsthor zu Aachen dem Wallfahrtsorte Moresnet zu, um durch Gebet die Widergenesung des Kronprinzen zu erwirken. Dieser Wallfahrtsort nun — das ist der kleinste Staat Europas. Er heißt Moresnet oder auch Kelmis in deutscher Bezeichnung und besitzt, obwohl selten Jemand etwas von ihm gehört hat, seit mehr denn siebzig Jahren bereits seine absolute Autonomie, seine Unabhängigkeit und, wenn auch nicht alle, so doch ebenso viele Attribute der Souveränetät, wie die Staaten Andorra, Monaco und San Marino, die bekanntlich ja auch nur einer Halbsouveränetät sich erfreuen. Die Kleinheit der Kelmiser Reiches ist thatsächlich eine liliputanerhafte; man möchte dasselbe weit eher in Gulliver's Reisen, als auf der Landkarte von Europa suchen. Das Fürstenthum Monaco ist im Vergleich mit ihm ein ungeheures Land und die Republik Andorra oder das Fürstenthum Liechtenstein eine Großmacht. Einige Zahlen mögen die Verhältnisse veranschaulichen. Andorra ca. 507 Quadrat-Kilometer, 6000 Einwohner; Liechtenstein 178,4 Quadrat-Kilometer, 9124 Einwohner; San Marino 61,77 Quadrat-Kilometer, 7816 Einwohner; Monaco ca. 15,00 Quadrat-Kilometer, 7049 Einwohner; Moresnet 3,30 Quadrat-Kilometer 1—1200 Einwohner.

— (Ein Riesenbrand in Philadelphia.) Eine riesige Feuersbrunst brach am 23 d. Abends in Philadelphia in der Umgebung der achten Arch-Straße aus. Sechs große Modewaaren-Magazine brannten nieder, fünfzehn andere Magazine wurden arg beschädigt. Der Gesammtschade beträgt anderthalb Millionen Dollars.

— (Räuber in Havannah.) Aus Havannah kommen dem Madrider Auswärtigen Amte sehr ernste Nachrichten zu. Es sammeln sich außerhalb der Tabak-Haziendas Marodeure, entlassene Soldaten und sonstiges Gesindel, das des Nachts in die Gehöfte dringt und räuberische Ueberfälle vollführt. Personen, die sich weigern, den Räubern die verlangten Summen zu zahlen, werden durch Brandlegungen ruinirt; so sind Tabakfelder in weitem Umkreise in Brand gesteckt und unermeßlicher Schaden angerichtet worden. Der Handel liegt vollständig danieder und man verlangt Truppen, um auf die Räuber Jagd machen zu können.

— (Ein gräßliches Grubenunglück.) Durch Entzündung schlagender Wetter wurde in der Kohlenzeche von Dunsmirs auf den Vancouver-Inseln im britischen Nordamerika eine gräßliche Gruben-Katastrophe verursacht. Man fürchtet, daß alle Eingefahrenen verloren sind. Bisher wurden die Leichen von 50 weißen Arbeitern und 150 Chinesen zu Tage gefördert. Die Einfahrtliste des Tages weist 300 Personen auf.

— (Bahnunfall in Afrika.) Auf der Bahn Massauah-Monkulo ereignete sich abermals ein Unfall. Lieutenant Guido Ivald stürzte aus einem Waggon, gerieth unter die Räder und wurde zermalmt.

— (Eine Frau von England!) Im westlichen England, in der Grafschaft Devonshire lebt Marie Clements, eine vernünftige fleißige Frau, deren constitutionelle Krankheit und endlich die rasche Heilung von derselben für jede Frau sehr wichtig ist zu kennen. „Ich war, so spricht sie in einer größeren Wirthschaft beschäftigt. Wegen übermäßiger Arbeit bekam ich Kopfschmerzen in Begleitung todesähnlicher Schwäche und Magenkrankheit, so daß ich endlich unfähig war irgend eine Nahrung oder Flüssigkeit in meinem Magen zu behalten. Ich war gezwungen mehrere Wochen lang das Bett zu hüten. Die Ruhe gab mir meine Gesundheit wieder zurück und ich sah nach Arbeit; leider spürte ich bald darauf heftige Schmerzen in der Seite, welche später in den ganzen Körper verbreitet schienen und an sämmtlichen Gliedern zuckten. Dieser Zustand war von Athembeschwerden und Husten begleitet, so daß ich mich nicht mehr aufrecht erhalten konnte und verfiel zum zweiten Male ins Bett und wie ich glaubte zum letzten Mal. Meine Bekannten sagten mir, daß meine Todesstunde schon nahe sei und ich nur bis dahin ausharren werde, bis die Bäume wieder ihren grünen Laubschmuck bekämen. Es geschah damals, daß zu meinen Händen eine Brochure von Shaker-Extract gelangte. Ich bat meine Mutter, mir eine Flasche Shaker-Extract anzukaufen, welchen ich pünctlich der Gebrauchsanweisung gemäß zu nehmen anfing; ich habe noch nicht die Hälfte desselben eingenommen, als ich schon eine Besserung fühlte. Meine letztere Krankheit begann mit 3. Juni und dauerte bis 9. August, als ich den Shaker-Extract zu nehmen angefangen habe. Bald darauf war ich schon mächtig, leichtere Arbeiten zu versuchen. Der Husten hörte auf, so auch die Athembeschwerden. Jetzt bin ich bereits vollständig geheilt, und o wie glücklich ich bin. Ich finde keine richtigen Worte, meinen Dank gegen den Shaker-Extract auszudrücken. Ich verdanke allein diesem glückseligen Mittel meine Gesundheit. Die Brochure wurde von mir behufs Durchlesen ausgeliehen und hat einen Kreis von circa 6 Meilen von Hand zu Hand circulirt. Von 18 Meilen Entfernung kamen Leute bittend, die Brochure lesen zu lassen, daß sie nach derselben das betreffende Heilmittel anschaffen können, wohl wissend, daß auch ich meine Gesundheit und mein Leben allein diesem Mittel verdanken kann, und waren in der Ueberzeugung, daß sie am rechten Wege gehen. Ich kannte eine Frau, die schon auf den Tod darnieder gelegen ist und konnte trotz der Hilfe mehrerer Aerzte, deren Rath sie in Anspruch genommen hat, sich nicht helfen. Ich habe ihr von dem Shaker-Extract und dessen Wirkung befördernden Seigels Pillen gesprochen und den Namen beider Mittel auf einen Zettel aufgeschrieben. Sie nahm den Extract ein und nun erfreut sie sich der besten Gesundheit. Diese zwei Mittel haben so einen Erfolg in unserer Gegend erlangt, daß die Leute schon so reden: „wir brauchen schon keine Aerzte mehr; wir nehmen einfach Shaker-Extract und Seigels Pillen." Eine Leidende, die schon lange das Bett hüten und auch die Finger kaum rühren konnte, wurde dadurch genesend. In unserem Bezirke war ein Mädchen, welches 5 Jahre lang das Bett hütete, in solchem Maße an Gicht und Verstopfungen leidend, daß sie schon mehrmals auf den Selbstmord dachte. Als wir den Klang der Todesglocke hörten, dachten wir immer, das sei schon für sie, wurde aber durch den Shaker-Extract und Seigels Pillen gerettet und sie ist jetzt so gesund, wie irgend eine andere; sie geht in die Kirche und ist zu allen Feldarbeiten fähig. Heutzutag bewahrt sie den tiefsten Dank gegen mich, gegen den Shaker-Extract und gegen die Güte Gottes. Marie Clements." Eine Flasche Shaker-Extract 1 fl. 25 kr. Eine Schachtel Seigels-Pillen 50 kr. Haupt-Depôt in Ungarn in der Apotheke des Josef von Török, Budapest, Königsgasse 12 und durch ihn in allen Apotheken Ungarns zu beziehen. In Hermannstadt bei Apotheker F. W. Morscher und Karl Jikeli.

— (Unterschied.) Gast: Kellner zahlen! — Kellner: Eine Suppe 9 kr., ein Braten 45 kr., macht zusammen 54 kr. — Gast: So? (Nimmt die Speisekarte.) Hier steht ja aber Suppe 6 kr., Braten 30 kr., — Kellner (zieht aus der Brusttasche eine zweite Speisekarte heraus): Bitt' um Entschuldigung, hier steht es genau so, wie ich's gesagt hab'. — Gast: Ja, wie kommt denn das? — Kellner: Ja sehen S', das ist halt die Karte zum Anschaffen und die da ist die Karte zum Bezahlen.

— (Kurze Depeschen.) 1. Ein junger Ehemann, der so den Vater von Zwillingen geworden, telegraphirt an die Schwiegermutter: „Heute Mittags Zwillinge bekommen. Morgen mehr", — 2. Der Director einer Fabrik fordert den Lagerverwalter auf, ihm telegraphisch Aufschluß zu geben, wozu die in Rechnung gestellten 40 000 Nägel verwendet wurden. Die telegraphische Antwort lautet: „Sie sind vernagelt".

## Neueste Nachrichten.

Budapest, 27. Januar. (Magnatenhaus.) Ministerpräsident Tißa überreicht das königliche Rescript, mit welchem der Kronhüter Baron Nikolaus Vay zum Präsidenten des Magnatenhauses ernannt wird.

Budapest, 27. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Szalay stellt die Frage an den Präsidenten, ob er Kenntniß davon habe, daß die Immunität des Abgeordneten Andor Vadnay gestern verletzt wurde. Derselbe wurde nämlich gestern vom Gerichte wegen Ehrenbeleidigung zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt, welche er sogleich zu verbüßen habe. Dieses verletze die Immunität. Die Angelegenheit wurde an die Immunitäts-Commission gewiesen.

Wien, 26. Januar. Dem gestrigen Ball bei Hofe wohnten auch die Minister und fast vollzählig das diplomatische Corps bei.

Wien, 26. Januar. Der Wehrausschuß nahm ohne Debatte einstimmig die Vorlage betreffend die Einberufung der Reservisten an. Minister Welsersheimb wies auf die bevorstehende Erneuerung des Wehrgesetzes hin, welches einige, jedoch nicht wesentliche Aenderungen enthalten werde.

Berlin, 27. Januar. Der Kriegsminister erklärte im Heeresausschuße, daß die Kosten der neuen Militär-Vorlage sich ungefähr auf 280 Millionen Mark belaufen. Im Frieden bestehe das neue Heer auf dem Papier, im Kriege werde es aber zu Fleisch und Blut.

Straßburg, 27. Januar. Der Landes-Ausschuß beschloß ein Telegramm an den Kaiser abzusenden, in welchem die wärmsten Sympathien aus Anlaß des Leidens des Kronprinzen ausgedrückt werden.

Petersburg, 26. Januar. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers gibt bekannt, daß die im April vorigen Jahres beschlossene Zutheilung eines Generalstabs-Officiers zu sämmtlichen Localbrigade-Verwaltungen, ausgenommen zu denjenigen der 2., 7. und 21. Localbrigade, gegenwärtig auszuführen sei, nachdem der am 21. Februar 1887 sanctionirte Reichsraths-Beschluß die Mittel hiezu bewilligt. Der Verwaltung der 9. Localbrigade sind überdies zwei Generalstabs-Officiere zuzutheilen. Der Tagesbefehl gibt auch bekannt, daß es die Aufgabe jener Officiere sei, das Material zur Mobilisirung vorzubereiten und auszuarbeiten, die tactischen Uebungen der Reserve-Bataillone zu leiten 2c.

## Original-Telegramme.

**Budapest**, 27. Januar. Minister-Präsident Tißa erklärte am Schluße der heutigen Abgeordnetenhaussitzung, er werde die Interpellation bezüglich der auswärtigen Politik morgen beantworten.

**Paris**, 27. Januar. Das Handelsschiff „Suez" wurde nächst Lissabon durch einen deutschen Dampfer angerannt. 19 Personen ertranken, 12 wurden gerettet.

**Warschau**, 27. Januar. Neben der Artillerie-Kaserne wurden zwei Nothkasernen errichtet, wohin das Wolhynier Garde-Regiment einzieht. Seit einigen Tagen werden große Massen von Bauholz, Schaufeln, Hacken und andere Requisiten angekauft. Den polnischen Gutsbesitzern wiederholt man jedesmal die Versicherung, daß gegenwärtig Niemand an Krieg denke.

**Petersburg**, 27. Januar. Bei dem Hofball speiste der deutsche Botschafter General v. Schweinitz an der kaiserlichen Tafel und saß an der rechten Seite der Kaiserin.

## Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Januar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.70, Halbfrucht, bester, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.40, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.70, Kukurutz fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.20, Mundmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißpohlmehl fl. 9.—, Schwarzpohlmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter 8 kr., Linsen 10 kr., Fisolen 5 kr., Hirse 9 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärbank 40 kr.


## Danksagung und Empfehlung.

Geehrter Herr Popp! Die Resultate Ihrer ausgezeichneten Pulver sind so mannigfaltig und wunderbar, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Schmerzen und Leiden eines Magenkranken, die ich leider alle von A bis Z durchgemacht habe, sind wie durch Zauberkraft nach 4-wöchentlichem Gebrauche Ihrer Cur spurlos verschwunden; Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Gebe Gott, daß auch andere Leidende so glücklich sein werden, den Weg zu Ihnen zu finden. Zeit meines Lebens werde ich Ihrer stets dankbaren Herzens gedenken und Ihr Heilverfahren allen Verdauungsleidenden empfehlen.

In ewiger Dankbarkeit und Hochachtung
Johann Wonner, Anstreicher und Lackirer.
Hermannstadt (Siebenbürgen), Mühlgasse Nr. 4, 11. 3. 85.

N B. Eine belehrende Broschüre (186 Seiten) wird allen Verdauungsleidenden zur Durchführung empfohlen, dieselbe versendet gegen Vergütung von 10 kr.
J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein.)

(Eingesendet.)

## „Kein Husten mehr."

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

## „Egger's Brust-Pastillen"

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à **25** kr. und **50** kr. erhältlich in den Apotheken: in **Hermannstadt**: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in **Broos**: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deák; in **Schässburg**: bei Herrn Josef Teutsch.


## Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: **Andreas Geröfy.**

Abonnement Heute Samstag den 28. Januar 1888: Suspendu.

Eröffnungs-Vorstellung

**Üdvöske. — Glücksengel.**

Operette in 3 Aufzügen von Andrau, übersetzt von Béla Fay.

Morgen Sonntag den 29. Januar 1888:

**Felhő Klári.**

Mit 100 Ducaten preisgekröntes Original-Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Ladislaus Rátkai.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

**Das Theater ist seit Donnerstag geheizt.**

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ung. Goldrente 6% | —.— | Ungarische Prämien-Lose | 118.50 |
| „ Goldrente 4% | 97.40 | Theißregulirungs- u. Szeged.-Lose | 123.— |
| „ Papierrente | 83.90 | Oesterr. Staatsschuld in Papier | 78.60 |
| „ Eisenbahn-Anlehen | 148.50 | Oesterr. „ in Silber | 80.50 |
| „ Ostb. I. Emission St.-Oblig. | 94.25 | Oesterr. Goldrente | 110.— |
| „ „ II. „ „ | 124.50 | 1860er Staats-Anlehen | 136.— |
| „ „ 1876er Staats-Oblig. | 110.50 | Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien | 865.— |
| „ Grundentlastungs-Obligat. | 104.— | Ung. Creditbank-Actien | 273 — |
| „ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. | 103.75 | Oesterr. Credit-Actien | 269.60 |
| Temes-Banat Grundentl.-Oblig. | 103.50 | Silber | —.— |
| Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. | 103.50 | K. k. Ducaten | 5.93 |
| Siebenb. Grundentl.-Obligation | 104.— | 20 Francs-Stücke | 10.— |
| Kroat.-slavon. „ „ | —.— | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 62.10 |
| Ung. Weinzehent-Obligation | 99.50 | London (für dreimonatl. Wechsel) | 126.60 |

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ung. Goldrente | —.— | Ungarische Prämien-Lose | 118.80 |
| 4-percentige Goldrente | 97.10 | Theißregulirungs- u. Szeged. Lose | 122.85 |
| 5-percentige Papierrente | 83.70 | Oesterr. Staatsschuld in Papier | 78.50 |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen | 148.05 | Oesterr. „ in Silber | 80.55 |
| „ Ostb. I. Emission St.-Obl. | 94.30 | Oesterr. Goldrente | 109.75 |
| „ „ II. „ „ | 124.50 | 1860er Staats-Anlehen | 136 20 |
| „ „ III „ „ | 110.75 | Oesterr.-ungarische Bankactien | 868.— |
| Ung. Grundentlastungs-Obligation | 104.— | Ungar. Creditbank | 272.25 |
| Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. | 103.75 | Oesterr. Creditactien | 269.— |
| Temes-Banater Grundentl.-Oblig. | 104.50 | K. k. Ducaten | 5.96½ |
| Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. | 103.50 | 20 Francs-Stücke | 10.0 ½ |
| Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. | 104.05 | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 62.15 |
| Kroat.-slav. „ „ | 103.— | London (für dreimonatl. Wechsel) | 126.45 |
| **Weinzehent-Obligation** | **99.75** | **Oesterr. Papierrente, 5% Steuerfrei** | **93.15** |

# Geschäfts-Veränderungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaube mir, einem hohen Adel und hochverehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein seit langen Jahren bestehendes

**Sattler-, Tapezierer- und Lackierer-Geschäft**

aus der Josefstadt, Mühlgasse, auf den

**Hermannsplatz Nr. 3**

(Reissenberger'sches Haus)

verlegt habe.

Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bitte ich, mich auch fernerhin mit recht zahlreichen Aufträgen in **Sattler-, Tapezierer- und Lackierer-Arbeiten** mit der Zusicherung reellster Bedienung beehren zu wollen.

Hermannstadt, im Januar 1888.

Hochachtungsvoll

**Ferdinand Janisch,**
Sattlermeister.

[45] 3—3

---

## 17-jähriges Renommée

als ärztlich erprobtes und bestbewährtes Heilmittel für

# Lungenkranke,

**Bleichsüchtige, Blutarme,**

bei **Tuberkulose (Schwindsucht)** in den ersten Stadien, bei **acutem** und **chronischem Lungen-Katarrh**, jeder Art **Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Verschleimung**, ferner bei **Scrophulose, Rhachitis, Schwäche** und **Reconvalescenz**

besitzt nur allein der vom Apotheker

**Julius Herbabny**

in **Wien** bereitete

**unterphosphorigsaure**

# Kalk-Eisen-Syrup.

**Nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die dem Publicum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden!**

**Aerztlich constatirte Wirkungen des echten Herbabny'schen Präparates: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung, und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiße, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, in den ersten Stadien der Tuberkulose Verkalkung (Heilung) der angegriffenen Lungentheile.**

**Preis 1 Flasche fl. 1.25,** per Post **20 kr.** mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht. Jeder Flasche muß die belehrende **Broschüre** von **Dr. Schweizer** beiliegen.

## Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in **Wien.**

**Ihr unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup** ist bei **schwächlichen, katarrhalischen, anaemischen Kindern von vorzüglicher Wirkung,** daher wollen so freundlich sein, mir abermals vier Flaschen davon zu senden, per Nachnahme.

Budapest, 15. März 1887.

**Dr. J. Haslinger,** pract. Arzt.

Ich muß Ihnen meinen **Dank** aussprechen, daß mich **Ihr Kalk-Eisen-Syrup** wieder **so weit hergestellt hat,** daß ich wieder tüchtig arbeiten kann. Nur Ihnen danke ich dies Alles, denn sonst wäre ich schon längst nicht mehr am Leben. **Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist nicht mit Gold zu bezahlen.** Erbitte mir noch 6 Flaschen per Nachnahme.

Johnsdorf (Böhmen), 28. Januar 1887.

**Ludwig Ott.**

**Warnung!** Ich warne vor den zahlreichen, unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen meines **Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Aerzten erprobten Original-Präparates** besitzen, bitte daher stets **ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny"** zu verlangen und **darauf zu achten, daß die obige behördlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege** und ersuche sich **weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!**

**Central-Versendungsdepot für die Provinzen:**

**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit"**

des **J. HERBABNY,**

**Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.**

**Depôt** in **Hermannstadt** bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, C. Müller, Apotheker. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Birthälm:** W. Unberath; **Fogaras:** F. Pildner v. Steinburg; **Klausenburg:** E. Valentini; **Kronstadt:** Ed. Kugler, F. Kellemen, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung; **Piski:** A. Lichtensteiger; **Reps:** E. Melas; **Reussmarkt:** C Schimmert; **Schässburg:** J. Folberth; **Szász-Régen:** F. Czoppelt, E. Wermescher; **Zeiden:** M. Reimer. [793] 9—14

---

# Darlehen

**auf 4½% u. 6%.**

Jede selbstständige Person, welche zu ihrer Selbsterhaltung gesicherte Einkommen hat, und zwar Hauseigenthümer, Landwirthe, Pächter, Gewerbetreibende, Kaufleute und Beamten bekommen durch meine Vermittlung von 200 bis 2000 fl. in 3 Jahren per Postanweisung rückzahlbare 6% Personal-Credite,

## 4½%-ige Bank-Credite

vermittle ich von 1000 fl. bis zu einer Million auf **Grundbesitz** oder aus gutem Material erbauten städtischen **Zinshäusern,** wonach das Capital im Wege der Amortisation in 25, 32 oder in 42 Jahren getilgt wird. — Beim Hausdarleben müssen die Augenscheinnahme-Kosten im Vorhinein entrichtet werden. — **Werthpapiere** werden mit vier Fünftel des Nominalwerthes zu 6% belehnt.

Briefe werden nur bei Einsendung von 35 kr. in Briefmarken beantwortet.

**Johann Pollak.**

Commissions- und Agenturs-Comptoir,

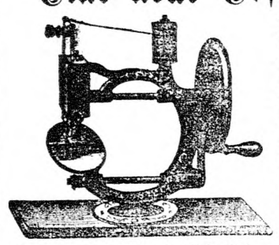
**Budapest, VIII., Kerepeserstrasse Nr. 65.**

**Commissions-Geschäft** für Schweinefett-, Speck, und Wein-Export. — **Vertretungen** werden übernommen. (942) 7—10

---

# Novitäten!!

## Eine neue Erfindung



hat noch nie im Leben so viel gerechte Bewunderung erregt, als die durch den findigen Kopf des englischen Kunst-Mechanikers Hrn. Märston construirte, für alle Stoffe geeignete

## Universal-Nähmaschine.

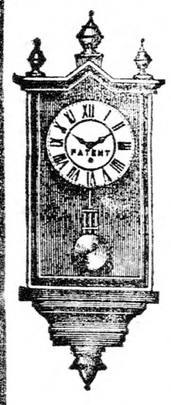
Diese leistet bei jeder Näharbeit vorzügliche Dienste.

**Sie kostet complet fl. 5.50**

**Sie näht ohne Unterschied alle Stoffe.**
**Sie ist dauerhaft aus Stahl u. Eisen.**
**Sie ist einfach u. leicht zu handhaben.**
**Sie wird vollkommen arbeitsfähig geliefert.**
**Sie bedarf fast nie einer Reparatur.**

Die Maschine hat eine Vorrichtung, daß die Nadel beim Nähen nicht so leicht brechen kann und ist in jeder Art sehr practisch. Jedermann kaufe sich sofort diese wunderbare Universal-Nähmaschine ohne Vorurtheil, denn **ich gebe Jedem sofort den Betrag zurück,** wenn die Maschine nicht arbeitet.

---



**5 fl. 25 kr.** Mit **5 Jahre** Garantie

Neueste 100-stündige Wiener

## Salon-Pendeluhr.

Durch eine neue sinnreiche Combination ist es mir gelungen, eine ausgezeichnete **Pendeluhr** in langem gothischen Kasten, genau laut Zeichnung, mit feinen Goldleisten ausgestattet, mit Verglasung um den fabelhaft billigen Preis

**von nur 5 fl. 25 kr.**

herzustellen.

Diese prachtvolle Pendeluhr ist etwa 50 Centimeter hoch, **alle 100 Stunden** nur einmal aufzuziehen mit

**„Patent-" leuchtendem Zifferblatt**

und hat folgende vorzügliche, werthvolle Eigenschaften:

1. Sie ist auf das Pünktlichste genau regulirt.
2. Sie hat fast unruinirbare, gehärtete Uhrfeder.
3. Sie leuchtet in der Nacht wie Mondlicht.
4. Sie ist schön, fein, gut und dauerhaft.
5. Sie ist trotz alledem halb geschenkt.

Es sind bereits 00 Stück von Uhrmachern und Kaufleuten angeschafft, Private bekommen sofortige Zusendung als Vorzug, daher wolle Jeder schnellstens bestellen.

Die Packung geschieht in Holzkistchen à 60 kr.

---

Früher 3 fl., jetzt nur **1 fl.**

**Alle Schreibe-136 Stück Requisiten,**

Früher 3 fl., jetzt nur **1 fl.**

in einer eleganten Papeterie-

## goldverzierten Cassette

gebe ich, so lange der Vorrath reicht, [48] 1—6

**um nur fl. 1.**

**1 Cassette** enthält folgende 136 Gegenstände:

50 Bogen feines liniirtes Briefpapier,
50 dazupassende gummirte Brief-Couverts,
3 elegante dauerhafte Federhalter,
3 vorzügliche Hardtmuth-Bleistifte,
24 gediegene Stahlfedern in 1 Schachtel,
3 Stück Löschpapierblatt mit Faulenzer,
2 Stück Radirgummi und Lineal,
1 schönes dauerhaftes Notizbuch.

Zusammen 136 Stück, kosten anstatt 3 fl. blos 1 fl.

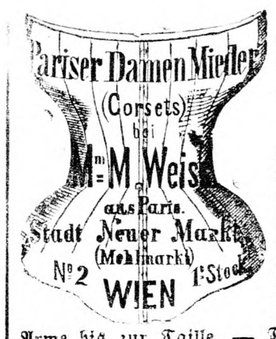
Versendung überallhin durch:

Postnachnahme oder vorherige Geldsendung durch die alleinige General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn

**Waarenhaus „Zur ungarischen Krone",**

**Wien, Hundsthurmerstrasse 18/17.**

---




**Preise der Mieder** von fl. 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 4—52

---

# Schwächezustände

bei

**alten und jungen Männern**

werden dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten und unschätzbaren [585] 6—8

**Med. Rath Dr. Müller'schen**

**Miraculo-Präparate.**

Prämiirt mit goldenen Medaillen

von den hervorragendsten wissenschaftlichen Gesellschaften.

Dieselben geben dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend wieder und haben sich dadurch einen Weltruf erworben. Neue wissenschaftliche Abhandlung gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken unter Convert franco.

**Eduard Bendt, Braunschweig.**

---

## Prüfet und das Gute behaltet!

**1000-fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.**

**Dr. Miller's Moospflanzensaft,** überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberkulose, überhaupt bei allen Affectationen der Athmungsorgane. In Tiegeln für Kinder und Erwachsene Preis per Tiegel **50** kr.

**Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.** Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähsucht; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen. Preis ½ Flacon fl **1.50,** ¼ Flacon **80** kr.

**Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam** beseitigt in kürzester Zeit alle schmerzhaften Hautverdickungen, Hühneraugen und Warzen schmerzlos. Bitte, bei Bedarf nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. Jedes Fläschchen befindet sich in einer Schachtel mit Pinsel und Gebrauchsanweisung versehen. Preis 1 Dose **60** kr.

### Anerkennungs-Schreiben:

Turnu-Mogureli, 12. Juli 1886.

Bitte mir durch meinen Freund abermals 30 Dosen von Ihrem vortrefflichen Hühneraugen-Balsam zu schicken, weil Nachfrage ist. Die Wirkung desselben hat meine Erwartungen übertroffen. **J. Valilescu,** Kaufm.

In **Hermannstadt** allein **echt** zu haben bei **F. A. Reissenberger;** außerdem zu haben in allen Apotheken und größeren Specereihandlungen Siebenbürgens Täglich Postversandt. [937] 6—18

---

(945) 5—13

---

951) 2—

---

NB. Die Cigarretten-Hülsen ohne Klebstoff sind an der gepressten Falzung anstatt der Klebung zu erkennen.

**Detail-Verkauf in allen besseren Trafiken und Specialitäten-Handlungen.** (890) 7—12

---

# Tausende

**Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend, und zwar:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität für nur | fl. 3.25 | ziehertoff, modernste Farben, fein, für nur | „ 5.30 |
| Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff besserer Qualität für nur | „ 4.— | Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberziehertoff, modernste Farben, feinst, für nur | „ 2.70 |
| Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feiner Qualität für nur | „ 6.— | Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salonanzug gebend) für nur | „ 7.75 |
| Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feinster Qualität für nur | „ 7.80 | Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch feinst für nur | „ 10.— |
| Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugsstoff extrafeiner Qualität für nur | „ 9.80 | Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommeranzüge für nur | „ 2.95 |
| Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberziehertoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle für nur | „ 3.90 | Ein Stück Piquet-Gilet, modernste Dessins | „ —.55 |
| Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueber- | | | |

**Wasserdichte Loden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge,** sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

**D. Wassertrilling,** Tuchhändler

**in Boskowitz, nächst Brünn.**

**Muster gratis und franco.**

(35) 2—25

---

# !Gelegenheitskauf!

# „La Ville de Lyon."

**20. Heltauergasse 20.**

## Sämmtliche Faschings-Neuheiten

werden wegen **vorgerückter Faschings-Saison**

**zu herabgesetzten Preisen**

verkauft. [46] 3—3

---

**Ettlinger & Co.**

**Erste Bezugsquelle.**

# Kaffee — Delicatessen

**direct von Hamburg.**

**Billigste Preise.**
**Reelle Bedienung.**

Unser durch **jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus** versendet **portofrei unverzollt** in **bester erprobter Waare** durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden **überaus mässigen Preisen** gegen **Nachnahme** oder **Vorauszahlung:**

**Kaffee nur rein und feinschm. Sorten,** in Säcken mit Plombe versehen, ungebrannt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 Kilo | **Santos,** extraf., ausgiebig | fl. ö. W. | **6.50** |
| 5 „ | **Cuba,** grün, kräftig | „ „ „ | **6.90** |
| 5 „ | **Perl-Mocca,** echt feurig | „ „ „ | **6.50** |
| 5 „ | **Ceylon,** blaugrün, kräftig | „ „ „ | **7.40** |
| 5 „ | **Java,** grün, delicat | „ „ „ | **7.50** |
| 5 „ | **Goldjava,** extrafein, milde | „ „ „ | **7.40** |
| 5 „ | **Portorico,** aromt., kräftig | „ „ „ | **7.70** |
| 5 „ | **Perlkaffee,** hochfein, grün | „ „ „ | **7.60** |
| 5 „ | **Arab. Mocca,** hochedel, feurig | „ „ „ | **8.20** |

**4¾ Kilo netto dampfgerösteter Glanz-Kaffee** à fl. ö. W **7.40,** à fl. ö. W. **7.75,** à fl. ö. W. **8.30** etc.

**Ettlinger's hochfeine berühmte gemahlene Kaffee-Melange (Surrogat) per 5 Kilo-Sack** fl ö. W. **3.20.**

**Sämmtliche Preise portofrei. Verpackung gratis.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Chines. Thee, elegant verpackt, Ia Qual.** | | | |
| **Congo** ff. | Ko fl | **2.40** | **Congo-Grus** Ko. fl. **1.70** |
| **Souchong** ff. | „ „ | **3.30** | **Kaisermelange** „ **4.30** |
| **Rum, Cuba** ff. | per 4 Literfass | fl. ö. W. | **3.70** |
| **Jamaica,** extraf. | „ 4 „ | „ „ „ | **4.40** |
| **Arrac de Goa,** | „ „ 4 „ | „ „ „ | **4.70** |
| **Klippfische, Ia, Isländische, neue Waare, per 4½ Ko. netto** | | „ „ „ | **2.70** |
| **Caviar, grossk., neue feinste Waare,** per 1 Ko netto fl. **3.30,** per 2 Ko. netto | | „ „ „ | **6.05** |
| **Tafelreis,** fein 5 Ko. fl. **1.40,** extraf. 5 Ko | | „ „ „ | **1.70** |
| **Perlsago,** hochfein 5 Kilo-Sack | | „ „ „ | **1.95** |
| **Matjesheringe,** ff. per circa 30 Stück | | „ „ „ | **2.05** |
| **Fettheringe,** grosse, Postfass ca. 25 St. | | „ „ „ | **1.85** |
| **Delicatess-Salzheringe** „ 400 | | „ „ „ | **1.60** |

Der Landeszoll (der hier nicht entrichtet werden kann) beträgt **extra** für 5 Kilo Kaffee ungebrannt circa fl. ö. W. 2 50, für Kilo 4¾ gerösteter Kaffee fl. 3.—, für 1 Kilo Thee fl. 1.25, für 1 Kilo Caviar 60 kr., für 4 Liter Spirituosen fl. 1 50, für 5 Kilo Tafelreis 10 kr., für ein Postfass Heringe 20 kr.

**Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif versenden wir gratis und franco.**

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein [44] 1—18

**Ettlinger & Co., Weltpostversandt, Hamburg.**

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).